Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 30

Artikel: Vom Schützenfest

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Schühenfest.

Bergensergiegungen eines Schüken.

Erfter Zag.

Die Schweizerische Unfallsversicherungsgesellschaft hat mich ganz unnöthig versichert. Gin Cisenbahnzusammenstoß auf ber »Suisse occidentale« sanb sonderbarer Weise nicht statt. Es wird behauptet aus Mangel an Material.

Laufanne macht als Festort einen wehmuthigen Ginbrud, gang besonbers, weil das Fest nur so turze Zeit dauert. Man sieht viel Fahnen und Gimpel, aber nur ausnahmsweise Fersen.

3meiter Tag.

Erster Rater Morgens 5 Uhr. Es ist interessant, wie viele solcher Thiere herumlaufen. Sie folleichen bis in ben Schießstanb.

Die Schießvorrichtungen sind für den Gludsschüßen vortrefflich. Man sieht keine Scheiben, hat keine Warner und Zeiger, da man Alles selbst sieht, und die Bestimmung, daß nicht alles Pulver verschossen werden darf, ist überall angeschlagen. Man schießt hier überhaupt nicht mit Pulver.

Die Diftang ift nur ein paar tausend Fuß weiter, als auf bem Plan angegeben, aus bem Grunde, daß man bie Schuffe nicht gu turg abgibt.

Sonst Alles vortrefflich, auch die Reben laffen zu wünschen übrig, wie immer. Für ben Rothsall sind einige Rahne in der Nahe der hütte placirt und das Becken des Gensersees gehörig erweitert.

Dritter Tag.

Alles außerorbentlich friedlich; nur selten hört man nicht schimpsen. Das ist sehr angenehm, weil die "Allemands" und "Welsch" an die richtige Abresse gelangen.

Wenn gute Reben fie begleiten, Dann fließt bie Arbeit munter fort.

Bierter Tag.

Das Schügensest wird immer herrlicher; die Schüben Schießen gar nicht, um fich nicht gegenseitig um's Gelb zu bringen.

Herr Bundesrath Welti hat eine schone Rebe gehalten; das ist ber Sinzige, ben man jest in ber Schweiz hört. Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, er spreche bloß in Paragraphen; das Dienstbücklein trägt er in berlinten Busentasche.

Fünfter Tag.

Ich zweifle, daß ich bas ganze Fest mitmache. Es lebt in jeder Schweizerbrust Ein unnennbares Sehnen.

Man fpricht lebhaft von Saron.

Mein Banquier hat mir ungern bie Borfe beute gefüllt.

Wir haben girta unfer 30 einen Ausflug beschloffen.

Sechster Zag.

Der Gensersee ist großartig und auch in Saxon ist es hubsch; die Spielsääle sind sehr interessant; schabe, bag man sie schließen läßt, man hört sellen von einem Selbstmorb.

Siebenter Ing.

Bormittag: 3ch spiele!

Mittag: Ich spiele noch!

Abends: Mein Sig blieb unverändert!

Mitternacht: 3ch fuble mich außerorbentlich erleichtert!

Achter Tag.

Meine Abreife ift festgefest.

Das herz klopft mir vor Baterlandsliebe; solche Genuffe in einem so kleinen Lande, in einer Republik! S'ift großartig, herrlich. —

. Ich kann noch nicht abreisen; bie Rechnung bes Wirth's ist so lang, bag mein Rest zu kurz wird.

Reunter Zag.

Ein Freund pumpt mir Fr. 20, baß ich heimfahren kann. O wie schön ift es in ber Welt; nur mit Schreden bente ich nach haufe.

D, mein Heimatland; o, mein Baterland! Wie so innig, feurig lieb' ich bich!

In der Sommerfrische.

Mir träumt, ich liege am Berge im Gras Und schaue auf's Weltgetümmel Erhoben hinab; ich pfeife mir was Speziell auf einen Kümmel.

Es leuchten bie Berge, es glänzt ber Schnee, Die Heerben läuten und grasen; — Die Kleinen lernen bas A-B-C Und turnen auf grünem Rasen,

D gludlich, wer entronnen ift Der Stabt und ihrer Schwule, Und ruhig eine Knadwurft ist hier oben in luftiger Ruble.

Berbannt ist hier ber Leichengeruch Ungähliger fauler Fifche, Die menschliche Narrheit mit ihrem Fluch; Es weht belebende Frische.

Die Ruhe gebeihen frisch und frumm Und muhen früh und späte; Sie brauchen fein Direttorium Und teine Bermaltung gräthe. Naives hornvieh, wandle getreu Und stät nach den Gesegen Der heil'gen Natur, die Menschen scheu Und reuelos verlegen.

Bertraue beine Wohlsahrt nie Dem genialsten Grünber; Rimm teine Aftien à fonds perdu Und warne beine Kinber.

Ja, lehre fie Beisheit spät und früh Und Borsicht vor Dividenden, Dann raubet ihnen tein Schwindelgenie, Das Fleisch und Jett von ben Lenden.

Dann nehmen fie an Erfahrung zu Und werben ihr Glud begründen, Dann wird fich bas tleinste Ralblein zur Ruh Natürlich entwideln und ründen.

Was tein Berstand ber Berständ'gen sieht; Kann der Instinkt und lehren; Und der Tourist auf den Alpen zieht Natur zu verdienten Ehren.